Mindensche Beyträge zum Nutzen und Vergnügen.

Zwey und zwanzigste Woche. 1784.

Ein Beytrag zur Geschichte Westphalens bis auf die Zeit, da der Name Westphalen entstanden ist.

(Fortsetzung.)

Das ist nun aber gewiß, daß diese Dienstbarkeit die blutigsten und heftigsten Kriege zwischen den Franken und Sachsen verursacht hat, in welchen diese wider jene 250 Jahre lang ihr Land und Freyheit mit eben solchem Eifer, Tapferkeit und Beständigkeit vertheidiget hatten. Solchergestalt wurde Westphalen abermals ein Schauplatz langwieriger Kriege, wobey die Sachsen die Person der alten Franken, und die Franken die Person der Römer vorstelleten, und ihren Landsleuten eben das zu entreißen suchten, was sie selbst in den vorigen Zeiten von den Römern nicht hatten nehmen lassen wollen. Nun wirds der Mühe wehrt seyn, die Kriege der Sachsen mit den Franken durchzugehen.

Zu dem ersten Kriege gaben die Sachsen selbst Gelegenheit, indem sie nicht nur dem Frankischen Könige Lothar, welcher über die in Deutschland wohnenden Franken herrschte, den gewöhnlichen Tribut verweigerten, sondern auch im Anfang seiner Regierung im Trüben zu fischen meinten, und daher die Gränzen der Franken feindselig anfielen. Der Ausgang dieses Krieges war: daß Lothar die Sachsen zweymal schlug, und sie nöthigte, zu versprechen, daß sie jährlich 500 Ochsen oder Kühe zur Königlichen Tafel liefern wolten.

Gleichergestalt reizten sie mit ihren aufrührerischen Unternehmungen Lothar II. daß er mit seinem Sohn Dogobert ihr Land mit dem Schwerdt sehr grausam heimsuchte, überall sengete und brante, der Sachsen Herzog Berthold erlegte, fast alle ihre junge Mannschaft ausrottete, und nicht eher Friede mit ihnen machte, bis sie die Fränkischen Könige für ihre Oberherrn erkannten, und zu fernern Abtrag des gedachten Tributs sich verstanden.

Gleichwohl ließen sie nicht nach, unter den folgenden Fränkischen Königen ferner ihr Heil zu versuchen, und ihnen den verwilligten Gehorsam und die Zinsbarkeit aufzusagen. Dieses thaten sie zweymal

dem Karl Martell, wovon sie aber keinen andern Vortheil hatten, als daß ihr Land mit Rauben, Morden und Brennen erfüllet wurde.

Vornehmlich aber haben die Sachsen den beyden Brüdern Karolomann und Pipin viel zu schaffen gemacht. Erstlich nahm Karolomann alleine einen Feldzug wider sie vor, schlug ihre Armee zweymal, eroberte ihre Festung Hochsigburg oder Hochsenburg, welche einige für Osnabrück halten, und nahm ihren vornehmsten Fürsten Theodorich gefangen, welchen er jedoch aus besonderer Gnade bald wieder in Freyheit setzte. Als hernach dieser treulose Theodorich von neuen einen Aufruhr erregte, fielen Karolomann und Pipin zusammen in Westphalen, überwältigten die Aufrührer und bekamen den Fürsten Theodorich abermals gefangen; gebrauchten aber übrigens gegen die Ueberwundenen viel Güte und Gelindigkeit, in Hofnung, sie desto eher im Gehorsam zu erhalten.

Nachdem Karolomann ins Kloster gegangen, und seinen Bruder Pipin die Regierung allein überlassen hatte, muste dieser auch allein die Last eines fast beständig währenden Krieges mit den rebellischen Sachsen über sich nehmen. Man zählt vier Feldzüge, in welchen er mit ihnen gefochten, wobey sie allemal den Kürzern gezogen, und seine Gnade mit Anlobung neuer Treue und Gehorsam hätten suchen müssen.

Endlich hat unter allen Königen der Franken Karl der Große das Glück und die Ehre allein gehabt, diesen vielfältigen und verderblichen Krieg durch völlige Bezwingung der Sachsen zu endigen. Das Mittel, wodurch er sich zum Herrn von ganz Westphalen, wovon bis jetzt die Sachsen seit dem Anfange der Fränkischen Monarchie Herren gewesen waren, gemacht hat, ist ein langwieriger und blutiger Krieg gewesen, welcher 33 Jahre gewähret hat: darum, weil die Sachsen, ob sie gleich von

ihm und seinen Generalen oft überwunden sind und denselben Treue angelobet haben, dennoch diese Treue nicht gehalten, und nach ihrer alten Freyheit gestrebt haben. Wir wollen nun diesen langwierigen Krieg beschreiben; aber nur in so fern er in unserm Westphalen geführt worden ist. Es wurden schon zu Karls Zeiten die Sachsen in die Ostsachsen, Westsachsen u. Angrifarier abgetheilt. Die Ostsachsen waren die stärksten, und wohnten zwischen der Weser und Elbe; die Westsachsen und Angrifarier aber in dem jetzigen Westphalen. In so fern nun der eben gemeldete Krieg die Ostsachsen angehet, beschreiben wir ihn nicht. — Um das Jahr 772 beschloß Karl der Grosse die Sachsen mit Krieg zu überziehen. Hiezu macht er alsobald den Anfang, indem er bey dem Eintritte in ihr Land alles mit Feuer und Schwerdt verwüstete, die Festung und das Schloß Eresburg einnahm, und ihr Götzenbild, die Irmensäule zerstörte. Darauf breitete er seine siegreiche Waffen bis an die Weser aus, und nachdem er 12 Geißel von den Sachsen empfangen hatte, kehrte er wieder in Frankreich zurück.

Als aber die Sachsen nach dem Abzuge Karls die Festung Eresburg wieder eingenommen und zerstört hatten, reizten sie dadurch denselben zu dem andern Feldzuge, welchen er im Jahr 775 unternahm, und in demselben erstlich das Schloß Eresburg von neuen eroberte, und mit einer starken Besatzung versahe. Hierauf zog er an die Weser, und bekriegete die längst derselben wohnenden Sachsen so glücklich, daß die Fürsten der Angarier sich bey ihm einfanden, und allen Gehorsam mit einem Eide angelobeten.

Gleich im folgenden Jahre muste Karl zum drittenmal wider die Sachsen zu Felde ziehen: denn als er im Begrif war einen Aufruhr in Italien zu dämpfen, so wolten die zur Rebellion beständig geneigten Sachsen sich diese gute Gelegenheit zu Nutze machen,

und belagerten daher nicht allein die Festung **Eresburg**, sondern eroberten auch dieselbe, jagten die Fränkische Besatzung bis an den Fluß Lippe zurück, und schadeten also denen Franken diesmal sehr. Diesen Aufstand zu rächen, rükte Karl wie ein Blitz mit einer Armee in Westphalen, durch welchen schnellen Einfall die Einwohner dieses Landes dergestalt erschreckt wurden, daß sie dem Karl an dem Fluß Lippe in grosser Menge entgegen kamen, und Vergebung ihres Verbrechens suchten, welches sie auch leicht erhielten. Hierauf befestigte Karl Eresburg von neuen, und setzte den bezwungenen Sachsen noch eine andere Festung entgegen, welche einige bey dem Flusse Lippe suchen, wo jetzo **Neuhaus** im Paderbornschen lieget. Drauf zog er nach so verrichteten Sachen wieder in sein väterlich Erbreich. Bey diesem Feldzuge wird auch des Wittekinds als des vornehmsten Befehlshabers der Sachsen gedacht.

Indem König Karl bald darauf in einen Krieg mit den **Sarazenen** in Spanien verwickelt wurde, brachen die Sachsen **abermals** loß, und wolten das Fränkische Joch abschütteln. Sie fielen daher im Jahr 778 in die Gränzen der Franken ein, und erfülleten bis an den Einfluß der Mosel in den Rhein alles mit Rauben und Plündern. Karl schickte ihnen anfänglich ein Armee entgegen, von welcher sie in Hessen geschlagen wurden; er selbst aber setzte im Jahr 779 über den Rhein, marschirte bis an die Lippe, und fand an einem Ort Namens **Buchholz**, zwischen **Wesel** und **Rößfeld**, die Westphälinger in den Waffen vor sich, welche er bald zu weichen nöthigte. Hierauf suchte er sie in ihrem eigenen Lande heim, und zwang sie mit der Schärfe des Schwerdts, von neuen Gehorsam und Treue zu versprechen. Die **Westsachsen** thaten dies zuerst, und ihrem Beyspiel folgten die **Angrifarier**; und so war auch der vierte Krieg der Sachsen zum Ruhm und Vortheil Karls geendiget.

Den **fünften** Krieg erregte im Jahr 782 der berühmte Fürst der Westphälinger **Wittekind** (das weiße Kind). Dieser war unter den vorigen Unruhen zu den **Dänen** und **Normännern** geflohen, um bey ihnen Hülfe zu suchen. Als ihm nun diese war versprochen worden, kehrte er wieder zu seinen Landsleuten zurück, und ermunterte sie zu einem neuen Abfall von dem Fränkischen Monarchen. Der König Karl hatte eben damals wider die gleichfalls rebellirenden **Sorben** und **Slaven** einige Generals abgeschickt, welche, da sie unterwegens von dem Aufstand der Sachsen Nachricht bekommen hatten, beschlossen, diese Unruhe zuerst zu stillen. Sie griffen demnach die Sachsen zuerst an; allein sie wurden, da sie ihre völlige Macht aus Neid und Mißgunst des Sieges nicht zusammen gezogen hatten, von denselben so übel empfangen, daß ausser einer grossen Menge Soldaten einige Generals und andere Offiziers auch auf dem Platze blieben. Karl wurde billig durch diesen unvermutheten Streich sehr entrüstet. Er eilete deswegen mit einer Armee in Sachsen, und nachdem er hieselbst angelanget, forschte er sehr scharf nach dem Uhrheber dieses Aufruhrs, welcher keiner anders, als Wittekind war, der sich aber durch die Flucht gerettet hatte. Karl rächete sich hierauf an denen, welche er verführt hatte, und stellete bey Vehrden an der Aller eine große Hinrichtung unter den Sachsen an. Im folgenden Jahre 783 kam Karl wieder in Westphalen, und lieferte mit denen in ihrer Rebellion beharrenden Sachsen **zwey Hauptschlachten**. Die erste geschah nicht weit von **Detmold**; die andere über der Hase, ohngefähr **zwischen Osnabrück**, **Wallenhorst** und **Rulle**. In beyden behielt Karl den Sieg. Um nun diesen doppelten Sieg zu verfolgen, und dem verderblichen Kriege ein Ende zu machen, setzte Karl im Jahr 784 abermals über den Rhein, verwüstete etliche Striche Landes der Westphälinger, und

wendete sich mit seiner Armee nach der Weser, und von da nach Thüringen. Unterdessen wurde sein in Westphalen zurückgelassener Sohn gleiches Namens von den Einwohnern des Landes an dem Fluß Lippe feindselig angefallen; er wehrete sich aber tapfer, und schlug die Westphälinger mit großem Verlust zurück. Dis veranlassete den König Karl nicht nur mit einem neuen Kriegesheere in Westsachsen oder Westphalen einzufallen, sondern auch sein Winterlager bey der Festung Eresburg aufzuschlagen, und während des Winters der Jahre 784 und 785 die Wohnungen der Sachsen mit beständigen Rauben, Sengen und Brennen zu beunruhigen.

Nach dieser Zeit haben sich die Westphälischen Sachsen ruhig verhalten, bis in das Jahr 793, wo man wieder von einem neuen Aufruhr der Sachsen höret. Doch wurde derselbe im folgenden Jahre von Karl mit leichter Mühe gestillet: denn die auf dem Südfelde im Paderbornschen versamleten Sachsen getraueten sich nicht mit den Franken zu fechten, sondern übergaben sich an Karl, so bald sie ihn gewahr wurden, und schwuren, ihm von nun an treu und unterthänig zu bleiben. Das haben sie denn auch gehalten; und wenn gleich Karl noch nachher mit den Sachsen gefochten hat, so hat er das doch nur mit den Ostsachsen gethan.

Weil nun der Friedensschluß, welchen Karl mit den Sachsen machte ganz anders ausfiel, als der, welchen seine Vorfahren mit ihnen gemacht hatten, so ist es nöthig, hier seine Friedensbedingungen, die er jedesmal, wenn sie ihm nach einem grossen Verluste Treue zuschworen, mit ihnen machte, anzuführen. Sie sind folgende: 1) solte ihnen der Tribut, welchen sie bisher an die Fränkischen Könige zu erlegen verbunden gewesen waren, gänzlich erlassen seyn: 2) dagegen solten sie denen Geistlichen den

Zehnten liefern: 3) wird ihnen eben die Freyheit zugestanden, welche die Franken geniessen, mit denen sie ein Volk ausmachen solten: 4) solten sie die Könige der Franken für ihre Oberherren erkennen: 5) von den Stadthaltern und Richtern derselben nach ihren Väterlichen Gesetzen gerichtet werden. Solchergestalt hat also Karl die ganze Landesverfassung der Sachsen verändert. Um des berühmten und tapfern Wittekinds willen wollen wir noch eine Stelle anführen aus Kranz Sächsischer Geschichte, wo er (B. 2. Kap. 22) sagt: Man sagt, daß vor der Ankunft des Königs Karl die Provinz der Sachsen regieret sey durch 12 abwechselnde Großen: welchen aber von diesen ein großer Krieg in der Regierung antraf, den nahmen sie zum Könige an bis zum Ende des Krieges. Daher kams, daß Wittekind zu der Zeit, als Karl in die Provinz kam, als Herzog von Ungarien das Ruder in Händen hatte, und also während des Krieges ihr König war. Nach geendigtem Kriege wurde er aber wieder zurückgesetzt in sein voriges Recht, und die Regierung wurde seinen vorigen Gehülfen wiedergegeben. Dieses aber wurde dem Wittekind nicht zugestanden, als die Landesverfassung und Regierungsart der Provinz verändert, und in eine ganz andere Gestalt gebracht worden war. Und obgleich Karl der Große den Bischöfen die Gewalt zu regieren gegeben hatte, so verlohren die Großen dieselbe doch nicht gänzlich. Daher kams denn, daß ihm eine besondere Macht nach geendigtem Kriege disseits der Weser von allen angetragen wurde.

Der Schlus künftig.